

Das weise Maß in der persischen Literatur

Ghasem Salimi¹

Einleitung

Da sich der größte Teil dieser Untersuchung auf persische Gedichte bezieht und die Übersetzung dieser Gedichte mit Einschränkungen verbunden ist, kann man sich nicht auf Originaltexte berufen. Aus diesem Grund lege ich eine einfache Übersetzung der Gedichte vor, damit das Verständnis für nicht-persischsprachige Leser ermöglicht wird. Ohne Zweifel besteht eine Herausforderung unserer Zeit in religiösen Auseinandersetzungen. Diese Auseinandersetzungen haben große menschliche, wirtschaftliche und kulturelle Verluste bewirkt. Das, was zwischen Hindus und Sikhs oder zwischen den Muslimen und Buddhisten Myanmars bzw. in Bosnien und Herzegowina zwischen Serben, Kroaten und Muslimen geschah oder was wir an religiösen Konflikten in Afghanistan, im Irak und vor allem in Syrien beobachten, gehört zu dieser Kategorie. Bewirkt das Wesen der Religionen etwa Zwist und Feindschaft? Waren die Propheten und Begründer der Religionen, die sich alle als himmlische Religionen betrachten, verfeindet oder konnten sie sich gegenseitig nicht ertragen? Muss man die Hauptfaktoren oder den Hauptfaktor in äußeren Gründen suchen? Wenn solche Faktoren existieren, wo muss man dann Lösungsansätze suchen? Bemühen sich die Menschen um das Denken der Einheit? Sind gemeinsame Überlegungen zum Vorteil der Menschheit? Es ist absolut klar, dass diese unzähligen Fragen Antworten aufs Papier bringen, obwohl es nicht so ist.

Es geht um den Versuch, eine Antwort auf all diese Fragen zu finden. Die letzte Frage ist nicht ohne Bezug zu unserem Thema. Warum verfolgten viele das Ziel, das Denken der Menschen zu vereinheitlichen? Es erscheint so, dass diejenigen, die einer solchen Illusion folgten, einem falschen Stolz

¹ Der vorliegende Beitrag ist für diese Ausgabe von Spektrum Iran geschrieben und von Markus Gerhold übersetzt worden.

verfallen waren. Genau dieser Faktor verhindert, dass man die Meinungen der Gegenseite hören kann. Auf der anderen Seite können Bescheidenheit und Demut eine gute Basis für Toleranz sein. Maulana Rumi erinnert im ersten Buch des ›Mathnavi‹ an eine Fliege, die auf einem Strohhalm im Urin eines Esels sitzt. Aufgrund eigener Dummheit und Anmaßung denkt die Fliege, dass der Strohhalm ein Schiff, der Urin ein Meer und sie selbst ein Kapitän sei, worauf sie sehr stolz wurde. Dieses Gleichnis ist sehr aussagekräftig für diejenigen, die ihre eigenen Gedanken als einzige Wahrheit sehen und nicht fähig sind, die Meinungen anderer zu hören.²

Es ist jedoch bewiesen, dass im Laufe der Geschichte Fortschritt durch die Begegnung gegensätzlicher Meinungen entstanden ist. Genauso ist es bei den Wörtern, durch deren Aneinanderreihung nicht wiederholter Wörter Sätze entstehen. Die Welt besteht aus der Vermischung dieser Gegensätze. Nach dieser Einleitung ist die logische Antwort auf unsere Frage vielleicht, sich in den Schutz derjenigen zu begeben, die bescheiden und demütig sind und sich mehr als andere vor der Engstirnigkeit schützen.

Auf dem Gebiet der Mystik bemüht sich der Mystiker nicht um gesellschaftliche Stellung oder wirtschaftliche Vorteile. In dieser mystischen Erziehungsmethode bemüht man sich, den Menschen auf einen Rang zu heben, auf dem er seine persönlichen Vorteile vergisst und eine Ruhe findet, die er in der Anbetung seines göttlichen Geliebten sucht. Also kann man von dieser Gruppe über die Unterschiede der Denkschulen und Religionen hinaus die Heranbildung und Erziehung von Menschen erwarten, die die Fähigkeit besitzen, Menschen zu einem friedlichen und sorgenfreien Leben zu führen. Zum Beispiel sagt Muhammad b. Munawwar: »Unser Scheich wurde gefragt, ob die Männer Gottes in der Moschee zu finden seien?« Er antwortete: »Sie sind auch in den Ruinen der Weintrinker zu finden.«³ Das bedeutet, dass die Männer Gottes in der Moschee, aber auch in den Gebetsstätten anderer religiöser Gruppen zu finden sind.

Die Herrschaftssysteme der orientalischen Länder waren größtenteils auf autokratischen Strukturen aufgebaut, die auch nach der Ausbreitung des Islam durch die jeweiligen Kalifen bestätigt wurden. Die meisten Herrscher dieser Länder waren nicht von konsensorientiertem Denken überzeugt, so dass sie immer das letzte Wort in allen Angelegenheiten hatten. Die Men-

² Ketabi, Ahmad: *Die Darstellung der Duldsamkeit in den Gedanken Maulanas*, Website ›Rasekhun‹.

³ Halabi, Ali Asghar: *Darstellung der Mystik und der iranischen Mystiker*, S. 35, 1975.

schen sahen Wesire und Berater in ständiger Gefahr und der Gewalt und Willkür der Machthaber ausgesetzt. Sie hatten, um überleben zu können, keine Wahl, außer dem eines Mittelwegs. Manchmal, wenn sie durch besondere Fähigkeiten Macht und eine bestimmte Stellung erhielten, versuchte der jeweilige Herrscher oder Kalif unter irgendeinem Vorwand nach der günstigsten Gelegenheit, diese Personen zu beseitigen. Das, was Persönlichkeiten, wie den Imamen der Schiiten, besonders Imam Reza, oder Persönlichkeiten aus Armee und Staat, wie Abu Muslim Khorassani, den Barmakiden, Altuntasch, dem Herrscher von Khwarazm, Amir Kabir und vielen anderen passierte, gehört zu diesen Ereignissen.

Bei dieser diktatorischen und tyrannischen Atmosphäre konnten nur Dichter und Schriftsteller ihre Kritik kundtun, weil sie seltener der Kritik und Unterdrückung der Machthaber ausgesetzt waren. Sie konnten mit den Mitteln der Sprache und Literatur viele Probleme der Gesellschaft in einem Schleier von Unklarheit durch Stilmittel, wie Allegorien, Metaphern, schönen Gleichnissen und Geschichten, thematisieren. Zu diesen Dichtern gehören unter anderem auch Saadi (1210-1292), Hafez (1315-1390), Obeyd Zakani (1300-1371), Seyf Farghani (1247-1327) und andere. Es handelte sich um Persönlichkeiten, die weniger auf die Herrscher angewiesen waren und mit viel Mut ihre Standpunkte vertreten konnten. Eine andere Gruppe, die ihre Meinungen ohne Bedenken vertreten konnte, waren die Sufis oder Mystiker, deren Ratschläge nicht nur für die Allgemeinheit bestimmt waren, sondern die auch die Korrektur des Verhaltens der Herrscher und Könige zum Ziel hatten. Die Askese dieser Gruppe war eine Art Protest gegen das sündige Leben der Herrscher ihrer Zeit.⁴

Diese Gruppe von Denkern hatte es sich ebenso zum Ziel gesetzt, die Menschen auf dem Weg zur Wahrheit zu ermahnen und anzuleiten. Zum Beispiel hatten die Zirkel des Maulana Dschalaleddin Rumi in Konya den Zweck, den Menschen eine friedliche Lebensweise nahezubringen. Diese Zirkel richteten sich an Personen aus verschiedenen Religionen und islamischen Richtungen. Deshalb befasst sich ein großer Teil der Gedichte Maulanas direkt oder indirekt mit diesem Thema. Manche dieser geistigen Führer sahen noch nicht einmal eine Notwendigkeit, eine Gruppe oder einen Zirkel zu gründen. Sie entwickelten in ihrer Einsamkeit ihre Gedanken und stellten sie den Menschen zur Verfügung. Sie nutzten voller Verlangen die

⁴ Zarrinkoub, Abdolhossein: *Der Wert des sufistischen Erbes*, Amir Kabir 1983, S. 43.